

Warum die Menschen die Sterne verschicken

Weit außerhalb der Milchstraße, in einer fernen Galaxie, viele Lichtjahre hinter der letzten Weltraumtankstelle, leben drei Sterne. Sie sind weder besonders groß, noch besonders hell, und von den Forscherinnen auf der Erde hat sie auch noch keine entdeckt. Aber unsere drei Sterne, auf die diese wunderbare Weihnachtstradition zurückgeht, von der diese Geschichte handelt, sind unglaublich neugierig. Centauri, ein violett leuchtender Stern mit einer zackigen Oberfläche, interessiert sich für alle Vorgänge im Universum und befragt jeden vorbeifliegenden Asteroiden. Bronsa, die kleinste unter den drei Sternen, ist schon öfter mal in die Nachbargalaxie gereist, um fremde Sprachen zu lernen. Starion, der Dritte im Bunde, ein pummeliger Stern, der gerne mal ein paar Kometen zuviel futtert, weiß fast alles über die Essgewohnheiten der Sterne und Planeten.

Sehnsüchtig blicken die drei Freunde in die Unendlichkeit des Weltalls und sinnieren über andere Welten. „Liebe Sterne, ich würde gerne, mal wieder in die Ferne“, sagt Centauri, der seit dem Zusammenstoß mit einer heißen Sonne immer nur in Versen redet. Bronsa greift den Gedanken sofort auf: „Nicht weit von hier, habe ich gelesen, gibt es ein schwarzes Loch, das einen in Sekundenschnelle in andere Galaxien katapultieren kann. Ich könnte uns drei Fahrkarten besorgen. Was meint ihr?“ Starion schluckt noch den letzten Bissen eines Kometen herunter, bevor er antworten kann. „Bin dabei. Für wie lange soll ich Vorräte einpacken?“ „Pack für ein ganzes Lichtjahr, und für mein zackiges Haar, nimm einen Kamm, ist wohl klar“, ergänzt Centauri. Kurz darauf machen sich die drei Sterne auf den Weg, beim schwarzen Loch zeigen sie ihre Tickets vor. „Ich kann euch aber nicht genau sagen, wo ihr landen werdet“, sagen die Protonen am Eingang. „Ja, in letzter Zeit gab es einige Supernovas, wenn wir Fahrgäste eingeladen hatten“, pflichtet ein Neutron bei. Die drei Sterne blicken sich kurz an, doch es kommt für sie nicht in Frage jetzt umzukehren, ihre Neugier ist zu groß. „Wir steigen ein, das Loch ist fein, wir werden schon zufrieden sein“, und wer das gesagt hat, ist euch bestimmt klar, oder? Mit einem Satz springen die Sterne in das schwarze Loch und werden mit einem schlürfenden „Swutsch“ eingesogen.

Plötzlich geht es mit atemberaubender Geschwindigkeit vorwärts, begleitet von einem dröhnenden Lärm. Die drei Freunde klammern sich aneinander, angesichts der völligen Dunkelheit weicht ihre Neugier nun doch ein wenig Furcht. Starion bekommt auf dem wilden Flug großen Hunger, doch es rauscht so stark um ihn herum, dass er seine Vorratstasche nicht aufbekommt. Vor



ihnen taucht plötzlich ein glühender Photonenstrahl auf, der die Freunde voneinander trennt. Centauri, Bronsa und Starion werden in unterschiedliche Richtungen geschleudert. Danach wird es wieder dunkel und sehr still. Als Bronsa ihre Augen wieder aufschlägt, sieht sie vor sich ein langes Band aus hellen Punkten. „Die Milchstrasse“, denkt sie aufgeregt, denn genau so hatte ihr ein verirrter Satellit seine Heimat beschrieben. Von Centauri und Starion fehlt jede Spur. Sie steuert auf einen der nächsten Planeten zu, um ihre beiden Freunde zu suchen. Dieser Planet schimmert herrlich blau und weiße Schleier umhüllen ihn. Bronsa flutscht durch die neblige Schicht und schwebt langsam auf ein Dorf zu, welches von oben nichts weiter als ein warmer Punkt inmitten dunkelgrüner Wälder ist. Das Dorf besteht eigentlich nur aus vier Häusern, die im Quadrat um einen kleinen Hof herum gebaut sind. Und in einem der Fenster sieht Bronsa von weitem ihren Freund Centauri leuchten. Sie stürzt sich hinunter und will ihn mit einem fetten Reim begrüßen, bis sie merkt, dass der Stern im Fenster nur aus Papier besteht. Traurig fliegt sie vor das Fenster und leuchtet in das Haus. Drinnen sitzen viele Menschen an einer langen Tafel, sie plappern alle wild durcheinander, vor ihnen stehen dampfende Töpfe. Ein kleiner Mensch kommt auf das Fenster zu, öffnet es von innen und fragt Bronsa: „Bist du ein echter Stern?“ Bronsa nickt stumm. Der kleine Mensch redet gleich weiter: „Wir haben auch Sterne gebastelt, schön, oder?“

Bronsa lässt ihren Blick über die Fenster gleiten, überall sieht sie Sterne in unterschiedlichsten Formen und Farben, aber ihre Freunde sind nicht dabei. „Warum leuchtest du nur so schwach?“, fragt nun der kleine Mensch, „bist du traurig?“ Bronsa nickt wieder. Endlich traut sie sich in der Sprache der Menschen zu antworten: „Ich habe meine Freunde im Chaos der Supernova verloren.“ „Hm, warte mal“, sagt der kleine Mensch, geht zu den größeren Menschen und klopft auf den Tisch. Dann stecken sie die Köpfe zusammen und tuscheln und diskutieren miteinander. Nach kurzer Zeit kommt der kleine Mensch zurück ans Fenster und sagt: „Wie sehen deine Freunde aus?“ Bronsa überlegt kurz und fängt dann an, zu erzählen. Vom ewig hungrigen Starion mit seinem dunkelblauen Bauch und dem stacheligen Centauri. Und dann holen die kleinen und die großen Menschen Kisten mit Papier und Kleber und fangen an zu basteln. Und nach kurzer Zeit haben sie unzählige Varianten von zwei Sternen gebastelt und Bronsa erkennt sofort die Ähnlichkeit mit ihren verschollenen Freunden.

Die Menschen schreiben eine Botschaft auf die Sterne, stecken sie in Briefumschläge, kleben bunte Sticker darauf und verschicken sie auf dem ganzen Planeten. „Jetzt müssen wir nur abwarten“, sagt der kleine Mensch, dabei lehnt er mit den Armen auf der Fensterbank und blickt hinaus zu Bronsa. „Ist dir kalt?“, fragt der kleine Mensch. Bronsa verneint und erzählt dem kleinen Menschen viele



Tage von ihrem Leben im Universum. Von Supernovas, Galaxien und Gravitationswellen. Der kleine Mensch will immer mehr wissen, Bronsa muss sehr detailliert berichten, sie freut sich, einen Menschen gefunden zu haben, der genauso neugierig ist, wie sie und ihre Freunde. Beim Gedanken an Centauri und Starion wird Bronsa still, was ist, wenn sie ihre Freunde in den unendlichen Weiten der Milchstrasse nie mehr wiederfindet? Der kleine Mensch errät ihre Gedanken und zeigt plötzlich mit dem Finger in den Nachthimmel nach oben. Bronsa sieht zwei winzige Lichtpunkte, die von Sekunde zu Sekunde größer werden und die nun einen hellen Schein auf das Dorf werfen. Bronsa jauchzt krachend, sie kann es kaum glauben, es sind Centauri und Starion, die da aus dem Himmel auftauchen. Die drei Sterne schweben umeinander herum und feiern ihr Wiedersehen mit hellen Blitzen. „Woher habt ihr gewusst, dass ich hier bin?“, fragt Bronsa, als die erste große Freude verklungen ist. „Überall im Land, haben wir Sterne erkannt, die sahen aus wie verwandt“, reimt Centauri. „Und die Botschaft darauf war natürlich unmissverständlich“, sagt Starion, „Ich vermisse euch, eure Bronsa“ oder „Liebe Grüße aus dem kleinen Dorf an Starion und Centauri“ stand auf den gebastelten Sternen.“ Und dazu eine Wegbeschreibung, sodass Centauri und Starion sich sofort auf den Weg machen konnten. Doch Starion hatte auch noch etwas einzuwenden: „Mein Abbild ist viel zu dick geworden, da muss ich noch ein Wörtchen mit den Bastlern reden.“ Das hat er jedoch nicht wirklich ernst gemeint, die drei Sterne sind überglücklich, sich mit Hilfe der Menschen wiedergefunden zu haben. Bronsa, Centauri und Starion bleiben noch ein paar Wochen bei den kleinen und den großen Menschen und erzählen von den Weiten des Weltalls. Und noch lange Zeit erreichen die Bewohner des kleinen Dorfes Briefe und Postkarten aus aller Welt, in denen ihnen die Menschen berichten, wie glücklich sie die Sterne und die Botschaften darauf gemacht haben. Irgendwann schwirren die drei Sterne wieder zurück in ihre eigene Galaxie. Diesmal verzichten sie jedoch auf die Passage durch das schwarze Loch.

Und die Menschen in dem kleinen Dorf? Die bekommen seitdem in jedem Jahr unendlich viele Bastelsterne zugeschickt, auf denen liebevolle und aufmunternde und manchmal auch ganz persönliche Botschaften stehen. Die Tradition mit dem Verschicken der Sterne an ihre Freunde und Verwandten auf dem ganzen Planeten behalten sie ab nun für immer bei. In jedem Winter sieht man die Kleinen und die Großen fleißig unterschiedlichste Sterne basteln, und jedem Stern geben sie einen Namen, erfinden ein paar Wesenszüge für ihre Schöpfung, schreiben einen Spruch für den Empfänger darauf und verschicken den Stern in einem Umschlag. Und so können die Menschen, trotz der Entfernung von Meilen oder Kontinenten, durch die Sternen-Botschaften **zusammen** sein.

